

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 83 (2025)

Artikel: Nichts ist vollkommen. Oder doch? : Peter Hohler - Mathematiker und Schachspieler

Autor: Rast, Christoph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nichts ist vollkommen. Oder doch?

Peter Hohler – Mathematiker und Schachspieler

Christoph Rast

Peter Hohler ist ein freundlicher, tiefgründiger und etwas verschmitzter Herr. Er liebt alles, was mit Zahlen zu tun hat. Sein neuestes Werk, «Nichts ist vollkommen. Oder doch?» ist ein mathematisches Lesebuch, in welchem «...der Verfasser versucht, die Schönheit der zum Ziele führenden Ideen sichtbar zu machen.»

Peter Hohler unterrichtete Mathematik und Informatik an der Kantonsschule Olten. Daneben veröffentlichte er mehrere wissenschaftliche Arbeiten zu verschiedenen mathematischen Problemen. Im Gegensatz zu seinem Bruder Franz, dem Sprachkünstler, blieb Peter mit Leib und Seele Mathematiker. Was Mathematik auszeichnet, ist die Beständigkeit, z.B. die Tatsache, dass sich der Satz des Pythagoras, der bereits den Babyloniern bekannt war, nicht verändert hat und sich auch in 2000 Jahren unverändert bewahrheiten wird. Ein grosses Anliegen war es ihm, Konzepte verständlich zu machen und Schülerinnen und Schüler für Mathematik zu begeistern. Ein absolutes Highlight war jener Schüler, welcher die Zahl $\pi = 3,14159...$ auf 512 (!) Stellen auswendig lernte und dies in der vollbesetzten Aula der Kantonsschule demonstrierte.

Nach der Pensionierung baten ihn seine Berufskollegen um mathematische Vorträge. Aus diesen entstand dann das Buch «Nichts ist vollkommen. Oder doch?» Da gibt es aber auch eine zweite, grosse Passion: das Schachspiel. Schach ist klar definiert: sechs verschiedene Figuren, die sich in ihrer Bewegungsweise unterscheiden. Die Figuren werden Zug um Zug auf 64 Feldern bewegt, bis der König mattgesetzt ist und sich nicht mehr bewegen kann. Peter Hohler meint: «Schach ist primär ein Spiel, aber auch ein Sport und eine Wissenschaft, die sich ständig weiterentwickelt. Schach ist Teil unserer Kultur und wird weltweit gespielt.» 1966 hat er u.a. an der Mannschaftsweltmeisterschaft der Studenten in Örebro, Schweden, teilgenommen und dort am ersten Brett das viertbeste Ergebnis erzielt. 1970 vertrat er an der Schacholympiade im deutschen Siegen die Schweiz. 1974 gewann er den Coupe Suisse.

Jede Partie, die Peter Hohler an einem Turnier spielt, wird im Nachgang analysiert. Auf diese Weise entstand seit 1955 eine Sammlung von 2500 Partien, wobei er sich an beinahe jede einzelne erinnern kann. Schach ist also auch ein hervorragendes Hirntraining und so sportlich wie Fussball: Es braucht ein Konzept und grosse Vorbereitungen.

Vor einem Turnier werden die Gegner, ihre Taktiken und ihre Eröffnungen analysiert. Danach wird die eigene Taktik geplant, das Vorgehen und die Spielweise. Der Schachweltmeister Emanuel Lasker war der Mei-



nung, dass nicht unbedingt der beste Zug in einem Schachspiel von Bedeutung sei, sondern der dem Gegner unangenehmste.

An Turnieren wird an neun Tagen in Folge je eine Partie gespielt. Gleich nach dem Spiel wird die Partie im Hotelzimmer noch einmal analysiert und nachgespielt. Lampenfieber, Anspannung, Anstrengung und Nervosität gehören zu jedem Turnier. Jeder Spieler hat für die ersten vierzig Züge zwei Stunden zur Verfügung, später weniger. So dauert eine Partie im Mittel etwa drei bis vier Stunden.

Immer dabei ist eine Datenbank, auf welcher heute zehn Millionen Partien gespeichert sind, ein wichtiger Fundus an Taktiken und Ideen. Auf die Frage, welches seine Lieblingsfigur auf dem Brett sei, wird Peter Hohler nachdenklich. Die Dame ist die stärkste Kraft auf dem Feld, aber wie der beste Schachspieler im 18. Jahrhundert, der übrigens auch Opern komponiert hatte, François André Danican Philidor, sagte, ist der Bauer die Seele der Schachpartie. Der Bauer ist zwar die schwächste Figur, aber er kann zur Dame werden, wenn er sich bis zur untersten Reihe durchschlägt. Wohl auch aus diesem Grund steht bei Hohlers eine grosse Schachfigur aus Stein, ein Bauer, im Garten.

Wie fühlt es sich an, ein Spiel zu verlieren?

«Es kommt darauf an, wie man verliert. Natürlich ist jede Niederlage zunächst einmal eine Enttäuschung, aber eine Partie kann man auch als schön empfinden, selbst wenn sie nur Remis ausgeht oder man sie eben verliert. Die besten Spieler sind zwischen dem zwanzigsten und dreissigsten, bis vielleicht maximal vierzigsten Lebensjahr am erfolgreichsten. Danach merkt jeder Spieler, dass die geistige Leistungsfähigkeit nachlässt.»

Wie lernte Peter Hohler das Schachspiel?

Sein Vater, Hans Hohler, brachte es seinen Söhnen bei, als sie sieben Jahre alt waren. Anfänglich gewann meistens der Vater, was Peter ein bisschen ärgerte. Mit der Zeit spielte Peter immer stärker, und Vater Hans unterlag immer öfter. Peter trat dem Schach-Club Olten bei und wurde dort bald Clubmeister. Auch während seiner Gymnasialzeit an der Kantonsschule Solothurn spielte er fleissig und studierte aufmerksam die Schachliteratur.

Sind gute Schachspieler auch gute Mathematiker?

Peter Hohler bejaht dies, erwähnt aber auch Ausnahmen wie den deutschen Altphilologen Robert Hübner. Dieser belegte in den Sechzigerjahren Platz 3 auf der Weltrangliste. Heute sind die Spitzenspieler längst Profis. Für alle gilt: Man muss grübeln und nachdenken können. Und beim Schach ist Jugend wichtiger als Erfahrung. Von den Top 50 ist keiner älter als fünfzig. Deshalb gibt es auch spezielle Senioren-Meisterschaften. Peter Hohler stand bei mehreren Schweizer Seniorenmeisterschaften auf dem Podest.



Er nahm sowohl an Einzel- als auch an Mannschafts-Senioren-Meisterschaften teil, sowohl auf europäischer als auch auf weltweiter Ebene. Bei diesen Turnieren gewann er mit der Schweizer Mannschaft mehrere Medaillen:

2004: EM-Silber, Dresden – WM-Bronze, Isle of Man
2005: EM-Silber, Dresden
2009: EM-Silber, Velden
2010: EM-Silber, Dresden
2016: EM-Bronze, Chalkidiki

Das beste Resultat an einer Einzel-WM erreichte Hohler 2002 in Naumburg mit dem 24. Rang von 255 Spielern. Daneben nahm er an unzähligen Turnieren teil, darunter auch zweimal an der offenen Landesmeisterschaft von Neuseeland. Turniere sind in der Vorbereitung zeitaufwändig, und schliesslich kostet das Ganze, je nach Veranstaltungsort, auch viel Geld.

Auch im 21. Jahrhundert wird Schach von Männern dominiert, obwohl alle Turniere auch Frauen offenstehen. Deswegen unternimmt die International Chess Federation FIDE inzwischen Anstrengungen, Frauenschach populärer zu machen. So werden beispielsweise Weltmeisterschaften und Schacholympiaden speziell für Frauen ausgeschrieben. Dennoch ist die ungarische Schach-Grossmeisterin Judit Polgár die einzige Frau, der es bisher gelungen ist, zur absoluten Weltspitze des Schachs aufzusteigen.

Peter Hohler verbringt viel Zeit in seinem Schachzimmer. An den Wänden stehen Büchergestelle voll von Schachliteratur. Ein grosses Brett liegt auf dem Tisch, die Figuren warten darauf, auch weiterhin bewegt zu werden.